Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 34 (1977)
Heft: 8

Artikel: Pflanzliche Antibiotika
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-553736

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pflanzliche Antibiotika

Bekanntlich ermöglichten Schimmelpilze die Entdeckung des Penizillins. Dessen Vor- und Nachteile liessen sich im Laufe der Zeit durch die Praxis feststellen. Es ist daher erfreulich, auf verschiedene, pflanzliche Antibiotika hinweisen zu können, denen keine nachteiligen Wirkungen anhaften, da sie völlig harmloser Natur sind. Statt die Darmtätigkeit zu beeinträchtigen, wie dies bei anderen Antibiotika der Fall ist, helfen sie im Gegenteil vorteilhaft mit, einen geschädigten Zustand zu verbessern, indem sie zur Erneuerung der Darmflora beitragen. Dieses Lob verdienen vormerklich die verschiedenen Kressearten wie auch der Meerrettich.

Die Brunnenkresse

Unter ihnen ist vor allem die Brunnenkresse zu erwähnen. Wohl ist sie eine unscheinbare, aber sehr wertvolle Pflanze. Sie besitzt nebst dem nützlichen Chlorophyll noch reichlich Kalium, Vitamin C und Senföle. Besonders diese Oele scheinen an der vorteilhaften Wirkung beteiligt zu sein. Bekanntlich enthält sie ferner auch in kleinen Mengen Jod, was indes bereits genügt, um bei einer Ueberfunktion der Schilddrüse eine heilende Wirkung zu unterstützen. Die anderen Kressearten weisen eine ähnliche Wirkung auf. Auch beim Lauch und Meerrettich ist dies der Fall.

Wie bereits erwähnt, trägt die antibiotische Wirkung dieser Pflanzen nicht zur Schädigung der Darmflora bei, denn sie wirkt im Gegenteil wunderbar regenerierend auf sie ein. Dies ist für uns von grossem Vorteil, weil sich die gefürchtete Dvsbakterie immer mehr auszubreiten vermag. Durch diese Erkrankung weicht die gesunde Darmflora, und an ihre Stelle treten Proteusbakterien, Staphylokokken, Salmonellen und allerlei Eiterbakterien. Wenn sich diese auszubreiten vermögen, lösen sie viele Störungen aus. Es ist keineswegs leicht, einer solchen Dysbakterie erfolgreich beikommen zu können. Die Erfahrung hat jedoch bewiesen, dass die erwähnten Pflanzen durch ihre antibiotische Wirkung zur Schaffung einer neuen, guten Darmflora beizutragen vermögen. Es ist daher vorteilhaft, sie regelmässig zu gebrauchen. Brunnenkresse sollte somit möglichst oft als Salat auf unserem Tisch erscheinen. Auch die gewöhnliche Gartenkresse ist auf diese Weise reichlich zu verwenden.

Die Kapuzinerkresse

Früher galt die Kapuzinerkresse nur als schöne Zierpflanze. Versuchen wir nun aber einmal eines ihrer Blätter gründlich zu kauen, dann zeigt ein leichtes Brennen auf der Zunge an, dass die Pflanze einen scharfen Stoff enthält. Es handelt sich dabei um ein Benzyl-Senföl. Darin liegt auch die hauptsächliche Heilwirkung dieser Pflanze. Es ist nämlich so, dass durch die Einnahme von Kapuzinerkresse als Salat oder im Salat vielerlei Bakterien, Viren und auch Pilze zugrunde gehen. Dies kann auch durch die Tinktur der Kapuzinerkresse erreicht werden. Es ist demnach vorteilhaft, während der Vegetationszeit immer frische Blätter zur Verfügung zu haben. Die Pflanze sollte demnach in keinem Garten fehlen. Besitzt man aber keinen solchen, dann kann man die Pflanze auch auf dem Balkon oder Fenstersims in Kistchen ziehen. Zum Desinfizieren der Mundschleimhäute und des Rachens genügt es, morgens und abends ein Blatt gründlich zu kauen. Sind die Bronchien nicht in Ordnung, dann ist es vorteilhaft nebst der Kapuzinerkresse noch Imperatoria im täglichen Wechsel einzunehmen. Selbst bei Emphysem-Bronchitis wirkt sich diese Behandlung sehr zuverlässig aus. Die gleichzeitige Einnahme von Petasites-Kapseln sichert den Erfolg. Wohl handelt es sich dabei um ein Leiden, das schwer zu heilen ist, weshalb wir doppelt dankbar sein können, dass die drei harmlosen Pflanzen erfolgreich zu wirken vermögen. Sogar ein Lungenemphysem hält auf die Dauer bei Einnahme von Brunnenkresse und Imperatoria nebst Pestwurz nicht stand.

Hilfeleistung für die Tropen

Durch die persönliche Erfahrung eines Arztes stellte es sich heraus, dass auch die Wurzeln der Kapuzinerkresse, botanisch als Tropaeolum majus bekannt, eine Heilwirkung aufweisen, die besonders in den Tropen sehr geschätzt sein wird. Es handelt sich dabei um die völlige Vernichtung des Hakenwurmes. Der erwähnte Arzt hatte sich mit Hakenwürmern infiziert und nach vergeblichen Versuchen, ihrer loszuwerden, gelang dies schliesslich durch die Einnahme frischer, zerkleinerter Kapuzinerkressewurzeln wie auch durch die daraus hergestellte Urtinktur. Der Erfolg erwies sich als restlos gesichert.

Neuerdings erfolgte auch die Feststellung, dass der Kapuzinersame ebenfalls eine geschätzte Hilfe für die Tropen darstellt, da er in Indien den Aussatz eines Knaben innert drei Wochen zusammen mit Wallwurztee völlig zu heilen vermochte. Sämtliche Leprasymptome erwiesen sich durch die regelmässige Einnahme als völlig behoben. Es handelt sich dabei demnach um ein erstaunliches Heilmittel im wahren Sinne des Wortes.

Meerrettich

Wie bereits angetönt, kann sich der Meerrettich ebenfalls mit der Wirksamkeit der Kressearten messen. Im Fernen Osten, besonders bei den Chinesen, ist er äusserst beliebt. Die Salatsauce und den Quark können wir mit geraffeltem Meerrettich sowohl geschmacklich als auch heilwirkend bereichern. Die Pflanze sollte demnach in keinem Garten fehlen, besonders, da sie sehr anspruchslos ist und nur einen bescheidenen Platz benötigt.

Wassernabel, Hydrocotyle asiatica

Obwohl man den Wassernabel, der auch noch den Namen Tigerkraut trägt, auf der ganzen Erde finden kann, ist er bei uns doch verhältnismässig wenig bekannt. Wenn auch die tropische Form dieser Pflanze etwas anders ist als bei uns in der gemässigten Zone, ist doch der Gehalt von ähnlicher Art. Der Geschmack ist in heissen Ländern etwas kräftiger als bei uns. Das Rhizom erinnert an den Geruch der Petersilienwurzel. In Brasilien dient die Wurzel als diuretisches Heilmittel. Sie bevorzugt einen Moor- und Sumpfboden, weil sie ein saures Element benötigt.

In den tropischen Gebieten des Fernen Ostens wie auch in der Südsee bei den Polynesiern und Melanesiern sowie bei den malaiischen Völkern steht die Pflanze in hohem Ansehen, denn man schätzt sie dort nicht nur als Diuretikum, da sie innerlich und äusserlich auch bei Hautkrankheiten Anwendung findet, so bei Psoriasis, ebenfalls bei Skrofulose, ja sogar bei Elephantiasis. In Indien wurde sie bei Lepra erfolgreich zugezogen. Dr. Madaus gibt in seinem Lehrbuch der biologischen Heilmittel, im 2. Band, Seite 1568, bekannt, dass Hydrocotyle in Indien ein uraltes Heilmittel sei, das schon im Sanskrit, den alten indischen Schriften, erwähnt wird. Bereits im Jahre 1852 wies der französische Arzt Boileau aus Mauritius auf die Verwendungsmöglichkeit der Pflanze bei Lepra hin. Seiner Ansicht nach ist die Verwendung der ganzen Pflanze günstiger als bloss der Gebrauch der Blätter allein. Einige Jahre später behandelte Hunter eine Reihe Aussätziger in den Hospitälern von Madras mit dieser Droge. Sie wurde in die indische Pharmakopöe aufgenommen. Chatterjee, Verfasser des Werkes «Drugs of India», herausgegeben in Kalkutta, berichtete auf Seite 120 Näheres über die Wirkung der Pflanze bei Anwendung für Aussätzige. Wie er uns mitteilt, soll Hydrocotyle zuerst ein Gefühl der Wärme erzeugen und in der Haut, besonders in den Händen und Füssen, ein Prickeln verursachen. Nach einigen Tagen stellt sich ein Hitzegefühl ein, das oft fast unerträglich werden kann. Die Kapillarzirkulation wird beschleunigt, und nach einer Woche fängt